

Der Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg

Friede unter den Völkern im Banne der Freude! Das war das Leitmotiv des Welt-Freizeit-Kongresses, der vom 23. bis zum 30. Juli 1936 in Hamburg stattfand. Mit der Friedenstaube, die der Freudenspenderin Sonne entgegenfliegt, kam es im offiziellen Kongreß-Abzeichen symbolhaft zum Ausdruck. Freude braucht der Mensch, um arbeits- und leistungsfähig zu bleiben, Freude nicht nur nach der Arbeit, sondern auch bei der Arbeit. Was in den einzelnen der fünfzig Kulturstaaten der Welt, die auf dem Hamburger Kongreß vertreten waren, getan worden ist, was alles noch getan werden kann und muß, darüber sollten auf den Sitzungen, die an den ersten drei Kongreßtagen als Plenarsitzungen aller Abgeordneten, an weiteren drei Tagen als Kommissionsitzungen für einzelne Teilgebiete stattfanden, die Ansichten und Meinungen ausgetauscht werden.

Neben dieser offiziellen und unter Ausschluß der Öffentlichkeit sich vollziehenden Kongreßarbeit sollte jedoch auch noch praktische Friedens- und Völkerverständigungsarbeit geleistet werden. Zu diesem Zwecke waren aus vielen Ländern nicht nur offizielle Vertreter, sondern mehr oder minder umfangreiche Gruppen gekommen, die als Sänger, Tänzer oder sonstwie noch das Volkstum ihrer Nationen erhalten. Ebenso waren aus sämtlichen deutschen Gauen solche Gruppen herangezogen worden, um sich gegenseitig, den ausländischen Teilnehmern wie auch den zahlreichen Kongreßbesuchern aus nah und fern ein Bild kultureller Freizeitgestaltung auf volkstümlicher Grundlage zu geben, das dann vonseiten des Gastgeberlandes noch durch Vorführungen von HJ., BdM., SA., SS., Arbeitsdienst und Arbeitsdanke, Werkcharen und vieler anderer Organisationen propagandistisch ergänzt wurde. Den Mittelpunkt bildete am Sonntag ein riesiger Festzug, an dem zweihundert Festwagen und rund hunderttausend Menschen teilnahmen und der bei zweieinhalbstündiger Vorbeimarschdauer ein eindrucksvolles Bild von der ungeheuren Beteiligung am Kongresse bot. Dieser Sonntag klang dann in ein einzigartiges Volksfest der Nationen aus, bei dem schon die Annäherung zwischen den Gästen und den Gastgebern sinnfällig zum Ausdruck kam.

Das ist sozusagen der »moralische Erfolg« des Kongresses im Kleinen. Im großen ist er ja in den offiziellen Reden der auswärtigen Bevollmächtigten, über die auch die Tagespresse ausführlich berichtet hat, hinlänglich zum Ausdruck gekommen. Aus ihnen sprach die unverkennbar aufrichtige Bewunderung von allem, was sie in Deutschland gehört und größtenteils auch mit eigenen Augen kennengelernt haben. Es besteht gar kein Zweifel darüber, daß die Methodik, die das neue Deutschland bei der Organisation der Freizeitgestaltung anwendet, in vielen Ländern der Welt Schule machen wird, zum Segen vieler Menschen. Es steht weiterhin außer Zweifel, daß Deutschland auf dem Gebiete der Freizeitgestaltung schon jetzt führend und mustergültig in der Welt dasteht, obwohl doch unser gewaltiges Feierabendwerk »Kraft durch Freude« eben erst in seinen Grundrissen vollendet ist.

Tiefe Eindrücke hinterließ auch die Ausstellung »Freizeit und Erholung für alle«, die den gesamten und vielgestaltigen Fragenkomplex sowohl unter dem Gesichtswinkel des Erreichten wie des Erstrebten in einer allgemeinverständlichen, außerordentlich sinnfälligen und im äußeren Aufbau künstlerisch vollendeten Darstellungsweise umfassend behandelte. Schönheit der Arbeitsstätten wie der Wohn- und Freizeitstätten des arbeitenden Volkes, Feierabendbeschäftigung in der Stadt wie auf dem Lande, Reisen und Sport, die passive und vor allem die aktive Kulturerziehung, um nur die ganz großen Teilgebiete anzuführen, waren mit allen neuzeitlichen Mitteln der Ausstellungstechnik vom Modell bis zum Monumentallichtbild ausführlich berücksichtigt worden. Unvergesslich sind vor allem die Beweise, wieviel echtes Künstlertum noch in den sogenannten kleinen Volksschichten lebendig ist. Was für staunenerregende Hochleistungen vermögen z. B. Versicherungsangestellte, Schmiede, ungelernte Handarbeiter, Stenotypistinnen, Köchinnen und Beamte auf dem Gebiete der Malerei und Plastik, des Musikinstrumenten- und Apparatebaus

hervorzubringen, wovon die Öffentlichkeit überhaupt nichts weiß. Die HJ. zeigte in gesonderter Ausstellung u. a. sehr umfangreiches Material zum Reichsberufswettkampf; andere Sonderausstellungen betrafen den Arbeitsdienst und die kulturell-künstlerische Feierabendgestaltung.

Gab diese Ausstellung einen fesselnden und instruktiven Querschnitt durch alles, was sich gegenständlich, sei es nun im Original, im Modell, in photographischer oder graphisch-erläuternder Form zeigen läßt, so ergänzten zwei Einzelveranstaltungen das mehr theoretische Bild, das die Ausstellung bot, noch nach der Seite der Praxis hin, indem sie die manchen Kongreßteilnehmern noch völlig ungeläufigen Begriffe der Werkfeierstunde und Werkkunstausstellung durch beispielhafte Veranstaltungen in großen Hamburger Betrieben zu verdeutlichen suchten. Die Werkfeier fand im Gaswerk auf dem Grasbrook statt, und zwar in einer gewaltigen kreisförmigen »Halle«, die sich unten im großen Gasbehälter befindet. Hier, in einer Umwelt starrer Stahlkonstruktionen, unter einer schwach kuppelförmig emporgewölbten Stahldecke, über der die ungeheure Gasäule des gefüllten Gasometers lastet, erklangen vor mehr als tausend Gästen aus mehreren hundert Kehlen junger Werkchärler die neuen Weisen der Arbeit, begleitet von einem stark besetzten Blasorchester — ein unbeschreiblich herrliches Klang- und Stimmungsbild, eine einzigartige Vereinigung von Kunst und Leben, von Realität und Irrealität! Und nochmals fand die Kunst zu einer Stätte der Betriebsamkeit, als im Betriebe einer großen Wollspinnerei eine Werk-Kunstausstellung eröffnet wurde. Gemälde, Graphiken, Plastiken wurden gezeigt, um Arbeiterinnen und Arbeiter wieder zur echten Kunst zurückzuführen, um den an kitschigen »Schlafzimmerbildern« verdorbenen Geschmack allmählich wieder zu läutern, um zu zeigen, daß Wertarbeit nicht teurer ist als minderwertige Massenware, auch wenn man dabei vielleicht auf die Anschaffung eines oder des anderen Stückes verzichten müßte.

Auch die junge Bühnenkunst fand im Rahmen des Kongreßprogramms gebührende Berücksichtigung. Hans Schwitke, ein junger durch Hörspiele bereits bekannt gewordener Dichter, kam am Eröffnungstage mit einem Festspiel »Der Friede der Fahnen« zu Gehör. Richtungweisend zeigte sich aber neben dem Wollen des Dichters die Musik, die der junge, aus der HJ. hervorgegangene Komponist Georg Blumenfaat dazu geschrieben hat. — Ein zweites programmatisches Bühnenwerk — wenn diese Bezeichnung hierfür überhaupt noch angebracht ist — lernten wir in dem »Frauenwerk« von Hermann Grauerholz kennen. Die musikalische Unterlage von Gustav Mävers ist flüssig und eingängig. Als Bezeichnung des Ringens unserer jungen Dichtergeneration um das Bühnenwerk der Zukunft verdienen beide Spiele volle Anerkennung.

Es wäre noch über manch andere Veranstaltung des umfangreichen Kongreßprogramms etwas zu sagen. Erwähnt werden soll nur noch ein Nachmittag im schönen Jenisch-Hause, zu dem die Stadt Altona ausländische Kongreßteilnehmer zu Gäste geladen hatte, und der in seiner Verbindung von Hausmusik und Geselligkeit als Beispiel einer gehobeneren Freizeitgestaltung zu verstehen war.

Als in der letzten Tagesstunde des 30. Juli ein Riesenfeuerwerk auf der Außenalster mit dem dröhnenden Krachen seiner Trommelfeuerkanonaden den Schluß des Kongresses verkündet hatte, lagen hinter uns Tage einzigartigen Erlebens, Tage der Freude und des Friedens unter den Völkern der Erde, die allen denen, die sie miterleben konnten, lange Zeit unvergesslich bleiben werden.

Welche Rolle aber hat auf diesem Kongresse eigentlich das Buch gespielt, werden unsere Leser fragen. Denn das Buch ist doch schon seit Jahrhunderten und Jahrtausenden einer der wesentlichsten »Freizeitgestalter« des Menschen gewesen. Fast mochte es scheinen, als ob dem Buche nicht der ihm gebührende Platz eingeräumt gewesen sei. Aber man muß sich einmal vergegenwärtigen, daß die Fülle des Stoffes, der zu berücksichtigen war,